

Wichtige politische Meldungen.

Während Antwort an Wilerand. Wir wir hören, hat die deutsche Regierung die Note der französischen Regierung in der Kohlenfrage dahin beantwortet, daß die sachlichen Voraussetzungen, von denen die Note ausgeht, nicht zutreffen. Die materiellen Fragen, die in der Note erörtert worden sind, werden der Wiedergutmachungskommission vorgelegt werden.

Der neue Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation. Der Rat und andere Pariser Blätter melden, daß der Geh. Legationsrat Dr. Göppert als Nachfolger des Herrn v. Kerone zum Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Paris ernannt worden sei. Dr. Göppert, der im Auswärtigen Amt arbeitet, hat schon gemeinsam mit Legationsrat v. Simson in Paris die Verhandlungen über die Scapa-Flow-Angelegenheit geführt.

Hindenburg wieder Jubel. Die Tägliche Rundschau meldet aus Breslau, daß die Befehlshaberkommission in Uckermark die Besatzung ihrer Besatzung angeordnet hat, daß die Stadt Hindenburg wieder Jubel zu nennen ist.

Frankische Schilane. Der Verl. Volatanz, läßt sich aus Straßburg melden, daß 400 altdeutsche Lehrer und Lehrerinnen aus dem Lehrkörper der elsass-lothringischen Volksschule ausgeschieden sind und 600 altfränkische Lehrer und Lehrerinnen infolge der schilane'schen Behandlung durch die Franzosen ihre Stellungen verlassen haben. Dagegen seien 1000 Lehrpersonen aus Frankreich eingewandert.

Die Entente hat die Aburteilung der eigenen Kriegsverbrechen abgelehnt. Die Presseinformation berichtet aus London: Die Londoner Konferenz hat den Antrag Frankreichs angenommen, ein Ersuchen der deutschen Regierung um Aburteilung von Staatsangehörigen der alliierten Mächte wegen angeblicher Kriegsverbrechen abzulehnen mit der Begründung, daß die alliierten Länder das Opfer eines heimtücklichen kriegerischen Ueberfalls der deutsch-österreichischen Militärmacht geworden seien und berechtigt waren, schon aus Nothwehr mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Verwüstungen der überfallenen Heimatgebiete auszufüllen.

Poincaré's Pläne. Nach einem Tagesbericht sagte Poincaré bei Uebnahme des Vorsitzes der Wiedergutmachungskommission, er werde seine Kraft dafür einlegen, daß der letzte Centime von Deutschland bezahlt würde, auch dann, wenn die Abzahlung den Zeitraum eines Jahrhunderts umfassen sollte.

Unfall Hollands in der Kaiserfrage. Das holländische Regierungsoffiziel die Internierung des deutschen Kaisers ablehne, daß aber ein Begehren des Völkerbundes auf Entfernung des deutschen Kaisers aus Europa zur Abwendung neuerlicher Störungen für den Frieden annehmen würde. Nach Temps und Journal des Debats deuten bereits in ihrer Sonntagsausgabe den bevorstehenden Unfall der Niederlande an.

Englische Währungsfragen. Große Besorgnis ruft in England das ständige Fallen des Sterlingkurses hervor, der jetzt fast auf 8 Schilling heruntergegangen ist. Hand in Hand mit der sinkenden Währung geht ein bedrückendes Ansehen der Preise in den Hauptverbrauchsartikeln. Daily Express fordert die Regierung auf, Maßnahmen zum Wobau der Preise zu treffen und empfiehlt, Preistreiber mit Gefängnis zu bestrafen.

Nahes Vorwärtstreten der internationalen Finanzkonferenz. Mancher Guardian weist darauf hin, daß die internationale Finanzkonferenz vor dem ersten Zusammentreffen des Völkerbundesrates, das Ende März in Rom stattfinden, in Aussicht genommen ist. Darnach würde diese wichtige Versammlung bereits in etwa zehn Tagen, und zwar wahrscheinlich in Genf, stattfinden. Mancher Guardian glaubt, daß auch deutsche und österreichische Vertreter geladen werden.

Der neue Frieden mit Rußland. Nach Londoner Berichten sind England, Japan und Italien einverstanden, den Frieden mit der bolschewistischen Regierung abzuschließen. Die Haltung Frankreichs ist noch unbestimmt. Der Temps sucht die Verbündeten zu beeinflussen, die Sowjetregierung nicht anzuerkennen, sondern nur Handelsbeziehungen mit Rußland anzuknüpfen. Es muß aber angenommen werden, daß dieser Standpunkt nicht durchdringt, daß vielmehr der Frieden mit Sowjetrußland unmittelbar vor der Türe steht.

Von Stadt und Land.

Die Weltlichkeit der Schule.

Die in unseren Tagen vielumstrittene Schulfrage wurde am Dienstagabend lebhaft in einer öffentlichen Versammlung erörtert.

Am Weg und Ziel.

Originalroman von Margarete Wolff-Meeder. 80. Fortsetzung.

„Sie waren unsere erste Gratulantinnen, Hebes Fräulein Ollmann. Haben Sie herzlichen Dank für Blumen und Glückwünsche. Mein Verlobter hat seine Reise extra auf heute verschoben, weil es uns drängte, Ihnen unseren Dank abzuspielen.“

Bei diesen mit großer Lebhaftigkeit und Wärme gesprochenen Worten nahm Inge beide Hände des blonden Mädchens und drückte sie herzlich.

„D... D...“ Irmingard blühte verlegen vor sich nieder.

„Nicht wahr, Deberrecht, du bist extra hier geblieben?“ Inge sah ihren Verlobten lächelnd an.

„Ja, jawohl, gnädiges Fräulein.“ Deberrecht Wiedenkamp verneigte sich zustimmend. Er erhob aber den Blick nicht.

Man setzte sich auf ein paar Augenblicke. Deberrecht unterließ sich mit der kleinen Mama, indes Inge mit Irmingard viel zu besprechen hatte. Sie kamen überein, die anonyme Briefgeschichte vollständig auf sich beruhen zu lassen, da man ja das Städtchen, den Privatklub und alles, was daran hing verfallen würde. „Und in Berlin, nicht wahr, Fräulein Ollmann, da halten wir beide gute Freundschaft.“ Inge sah bittend in das blaue weiche rosig schimmernde Gesicht Irmingards.

Der huschte ein Schatten in die hellen Augen, dann erwiderte sie mit Trost und heftiger Abwehr in Tone: „Wir werden in gänzlich verschiedener gesellschaftlicher Position stehen.“

„Ach ja, gnädiges Fräulein“, sagte nun auch die kleine Mama, „wir werden uns sehr, sehr einrichten müssen.“

Doch Inge, die nicht ahnte, daß dieser Trost und diese Abwehr aus tief beleidigter Mädchenseele herauskürmten, die nichts anderes heraushörte als die Emp-

findsamkeit des auf eine bescheidenere gesellschaftliche Stufe herabgedrückten Menschen, erwiderte lachend: „Aun, wenn Mohammed nicht zum Berge kommt, kommt der Berg zu Mohammed. Nicht wahr, Deberrecht?“ „Gewiß, Inge. Ich hoffe auch, daß die Damen und jeden Wortes. Und jetzt hob er die Lider und sah mit festem Blick zu Irmingard hinüber. „Ich werde sehr fleißig sein müssen“, entgegnete Irmingard in gleicher abwehrender Weise wie vorher. „Sie wollen Materie werden. Und werden unsere heimtückliche Dstee bereinigen, nicht so, gnädiges Fräulein?“ Er sagte das in derselben Weise wie vorher und die Augen hielt er noch immer mit dem festen Blick auf sie gerichtet. Und darin lag für Irmingard Ollmann die Aufforderung, der Hofahrt Erwähnung zu tun. Sie aber senkte wieder die Lider, ein noch heftigeres Rot stieg ihr ins Gesicht und ihre Lippen bebten, als hätte sie keine Frage bestärkte. Der Bootsfahrt aber pechachte sie mit keinem Worte. „Aun, lachte Inge, indem sie sich erhob, „das ist alles recht schön und recht gut, vorerst aber treffen Sie, bitte, Vorbereitungen, meine Brautjungfer zu sein.“ „Das wäre ja zu nett“, sprudelte die kleine Mama hervor, deren Gesicht förmlich strahlte. Irmingard aber sah erschreckt davein. „Ich... ich soll zu Ihrer Hochzeit kommen?“ „Ich bitte darum.“ Inge reichte ihr die Hand. „Es ist kein böser Wolk da, Kindchen, und den Lippenmälern und -Lungen, die sich ja wohl auf den Kirchenbänken einstellen werden, muß man mutig die Stirne bieten.“ „Ja... Sie haben recht... Man muß allem die Stirne bieten.“ Irmingard nickte. Ein fester, süßer Blick glug zu Deberrecht Wiedenkamp hinüber. Er erwiderte ihn und verneigte sich abschiednehmend. „Ich hoffe, Sie erfüllen die Bitte meiner Braut, gnädiges Fräulein.“

Wausprache

gab Pfarrer Lehmann zu, daß diejenigen, welche die weltliche Schule fordern, es ehrlich und anfrichtig meinen. Dennoch müsse der Religionsunterricht der Schule erhalten bleiben in der Form, wie es bisher der Fall war; die christliche Religion sei höchstes Kulturgut und die Eltern hätten ein Recht darauf, daß ihre Kinder in dem Glauben erzogen werden, in dem sie selbst Stärke finden. Sittlichkeit ohne Religion komme ihm, Lehmann, vor, wie ein Baum ohne Wurzel, ihr fehlte die innere Kraft. Deshalb müsse man auf der Forderung beharren, daß der konfessionelle Religionsunterricht bleibe, wie er jetzt ist; auf die Lehrer brauche man kein Zwang ausgeübt zu werden zur Erteilung dieses Unterrichts.

Nach einer Entgegnung des Referenten, in der er einer weitgehenden Mehrheit der christlichen Lehrerschaft auf dem Standpunkte der weltlichen Schule freie, sprach auch Lehrer Strümpfer. Er erklärte für diese, ebenfalls an der Hand des erwähnten Flugblatts, wobei er hauptsächlich rein religiöse und kirchliche Fragen erörterte unter Berufung auf die religiöse deutsche Geselschaften. Nachdem auch Stadtrat Lorenz sich noch zustimmend zur weltlichen Schule und einsehend über Religion und Staatsbürgerium geäußert hatte, wurde mit etwa 400 gegen rund 60 Stimmen folgende

Entscheidung

angenommen: Die Anwesenden erklären sich mit den sachlichen, von hohem ethischen Gefühl getragenen Ausführungen des Referenten einverstanden, die in der Forderung der weltlichen Schule eingipeln. Sie erklären sich bereit, jederzeit für die weltliche Schule einzutreten. Die Versammlung protestiert gegen die von kirchlicher Seite verbreiteten Flugblätter, die unter Entstellung der Tatsachen die Beibehaltung der Konfessionsschule fordern. Den Eltern wird empfohlen, in Zukunft Unterschriften für die Forderung einer Religionschule nicht zu leisten.

Keine Fahrplanänderung!

Der am 1. März in Kraft tretende neue Fahrplan wird, wie wir hören, im Personenverkehrsverkehr an und ab Aue keine Veränderung gegenüber dem jetzigen Zustande bringen. Es bleibt vielmehr alles, wie es jetzt ist.

Eine öffentliche Stadtbewohnerversammlung findet morgen, Freitag den 27. Februar, von nachmittags einhalb 6 Uhr an statt mit folgender Tagesordnung:

1. Bewilligung der erhöhten Steuerzuschläge an Lehrer und Beamte.
2. Sonderbeiträge für die Handelschule.
3. Erhöhung der Strompreise.
4. Erhöhung des Gaspreises.
5. Erhöhung der Gasmessemiete.
6. Begründung einer ständigen Fachlehrerstelle — an Stelle einer nichtständigen — und zweier nichtständiger wissenschaftlicher Lehrstellen an der Oberrealschule.
7. Nachbewilligung von Kosten für die Tiefbohrung auf der Waltherrwiese.
8. Begutachtung des Dittersdorfer Quellengebietes.
9. Anschaffung eines Lastkraftwagens.
10. Anschaffung einer Feueralarmeinrichtung.

Hierauf folgt eine nichtöffentliche Sitzung. **Reifeprüfung an der Oberrealschule i. G. zu Aue.** Am 28. und 29. Februar fand an der hiesigen Oberrealschule i. G. die mündliche Reifeprüfung unter dem Vorsitz des zum Kommissar ernannten Direktors Prof. W. J. Inger statt. Von den 50 Reifenden nahmen 47 an dieser Prüfung teil, einer war von der mündlichen Prüfung zurückgetreten, zwei waren krankheitshalber an der Teilnahme verhindert. Sämtliche 47 Prüflinge, darunter zehn Mädchen, bestanden die Prüfung und zwar vier mit 2 a, zwölf mit 2 b, fünfzehn mit 3 a, vier mit 3. In den Sitten erhielt einer 2 a, einer 1 b, alle andern 1.

Vortrag für ehemalige Realschüler. Für Erhaltung der Realschule sprach in einer von dem Vereine ehemaliger Realschulabsolventen Realka einberufenen und von ehemaligen wie auch älteren Schülern und Freunden der Realschule zahlreich besuchten Versammlung Dr. Wunderlich-Weipzig über die Bedeutung und Zukunft der Realschule. In diesem Sinne wurde eine Entschliessung gefaßt und an die maßgebenden Behörden abgegeben.

Ein rechter Sonntag mit beinahe sommerlicher Wärme war der geistige Bußtag. Natürlich lockte das herrliche Wetter die Menschen massenhaft ins Freie, so daß sich in die Umgebung von Aue wahre Ströme von Ausflüglern ergossen. Selbst der Abend, der ansonsten durch hellen Mondschein sich auszeichnete, war gleichmäßig. Die warme Witterung können wir in Rücksicht auf unseren Mangel an Brennmaterial jetzt recht auf gebrauchen, aber ein früherer oder späterer Kälteeinbruch wird wohl nicht ausbleiben.

Ausländische Käufer im Erzgebirge. In der Öffentlichkeit wurde schon mehrfach klage geführt, daß die Ausländer in Deutschland Grundstücken alles kaufen, da unter außergewöhnlich niedriger Valutastand es mit sich bringt, daß sie alles für ein Spottgeld erziehen können. Sie kaufen ganze Fabriken, Häuser, Wälder und in letzter Zeit auch insbesondere alte Maschinen. Wie bekannt wird, treiben es die Ausländer ausnehmlich besonders toll im sächsischen Erzgebirge und im Vogtland. Dort kaufen sie die Maschinen aus der Spinnwebindustrie für das Zehn- und Zwanzigfache des ursprünglichen Ankaufpreises. Ausnehmlich kommt es den Ausländern zugute, daß Rohstoffe und Aufträge für die Hausindustrie fehlen. Die große Gefahr liegt aber darin, daß dann, wenn wieder Rohstoffe und Aufträge herbeikommen, keine Maschinen mehr vorhanden sind, um sie zu bearbeiten. Größte Veracht ist also deshalb am Plage!

Gauvorturnerfunde. Der Erzgebirgs-Gauvorturner (D. L.) hielt gestern seine erste diesjährige Gauvorturnerfunde in der Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins in Aue ab. Sie war von 127 Vorturnern aus 31 Vereinen besucht, ein Beweis, daß das turnerische Leben in den Vereinen sich wieder in aufsteigender Bewegung befindet. Geturnt wurden Freilungen, Gemeinübungen an Reck und Barren sowie Geräteturnen in acht Riegen. An die turnerische Arbeit schloß sich die Jahreshauptversammlung der Gauvorturnerschaft an. In dieser wurden nach Erhaltung mehrerer Berichte eingehend besprochen, die im Gang befindlichen Vorturnerfunde, das 1920 abgelaufene Gauvorturnfest, die mit diesem zu verbindenden Reichsjugendkämpfe, der für den 21. März geplante Gauvorturntag, die am 8. September 1920 in Freiberg stattfindenden Sachsenkämpfe u. a. m. Gauvorturnwart Emrich-Aue legte sein Amt, das er 21 Jahre lang verwaltet hat, nieder; an seine Stelle wurde Gymnasialoberlehrer Armin Fiedewitz-Schneeberg zum ersten Gauvorturnwart gewählt. Für das neugegründete Amt eines Gauvorturnwarts wurde Bezirksvorturnwart Paul Klammann-Weierfeld vorgeschlagen und gewählt.

Unsere Landesfahrsicherheitspolizei. Die Organisation unserer neuen Landesfahrsicherheitspolizei, bisher Hilfspolizei benannt, ist jetzt richtig vorwärts. Sie wird ein weites Feld für ihre Tätigkeit finden. Jeder weiß, wie Verbrechen, Diebstähle, Schieberungen sich gehäuft haben, und wie bitter not es tut, daß unsere alte Polizei eine wirkliche Unterjochung erhält. Auch sind noch immer

Ihrer Braut erkläre ich gern jede Bitte.“

Irmingard lächelte mutig, aber das Licht in ihren Augen wurde doch wieder unsicher und suchte den Boden.

Inge sagte noch ein paar herzliche Worte, dann mochte eine heimliche Verbeugung von Seiten Deberrechts und die Wiste war beendet.

Und Deberrecht Wiedenkamp mußte, daß in Irmingard Ollmann trotz ihrer äußeren Festigkeit ein heimliches zitternder Blutstropfen zurückblieb und in ihm blieb der Schatten des Schuldempfindens. ... Warum hatte sie nicht seinen Blick verstanden, warum hatte sie nicht gesprochen. Sie wären beide frei geworden und wieder harmlos. Er vor allem Inge gegenüber. ... Jetzt aber mußte er erst recht schweigen. Er mußte.

Auf dem Heimweg tat Inge eine Aeußerung Ab Irmingard Ollmanns abweisendes Verhalten. Sie meinte, die Seele dieses Mädchens wäre jedenfalls in den letzten Winkeln hinein mit Bitterkeit und beleidigtem Empfinden vollgepfropft.

Er erwiderte darauf ausweichend und brachte die Rede schnell auf etwas anderes, in der Folgezeit aber wurde er ruhiger und ging auch auf Aeußerungen ein, die Irmingard Ollmann zum Gespräch hatten.

Und die paar kurzen Wochen des Brautstandes mit ihrer äußeren Unruhe ließen eine heimliche, innere Empfindsamkeit auch gar nicht Nacht gewinnen. Man konnte nicht zu sich selbst, sagte Inge einmal, dazu nickte Deberrecht. Dieses Bescheidenen und Bescheidenempfinden, und dann die mannigfaltigen Vorbereitungen für das neue, junge Heim. Inge fuhr mit ihrem Vater und Frau Halben nach Berlin. Dort war man fortwährend in einem Mietsauto unterwegs. Deberrecht stellte seine Braut den Berliner Bekannten vor, und dann mußten auch Möbel, Teppiche, Beleuchtungsgegenstände, Silber, Porzellan und Glas zusammengekauft werden. „Stimmel“, schalt der Kommerzienrat, „weil ein Umstand, wenn zwei Menschen sich lieben und zusammen leben wollen.“

Und Deberrecht war ganz auf seines Schwelgerbaters

Bankle Elemente am Werk, die die mühsam erkämpfte Ruhe stören und eine Unruhezeit zur Diktatur gelangen lassen wollen. Die Landespolizei wird mithelfen, uns Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu verbürgen, die uns gerade jetzt mehr denn je notwendig sind. In anderen Bundesstaaten, die schon länger eine Sicherheitspolizei besitzen, hört man nur anerkennende Urteile über diese, und die Kämpfe vor dem Reichstagsgebäude in Berlin Mitte Januar geben Zeugnis nicht nur für die Notwendigkeit, sondern auch für den Wert der dortigen neuen Sicherheitspolizei, die durch ihr besonnenes und energisches Auftreten allem Unfug nach einer schweren inneren Krise verhindert hat. Der Staat erkennt den Wert der Landespolizei auch an. Er ist sich darüber klar, daß die Beamten der Landespolizei, die der Allgemeinheit so nützlich erwiesen, auch wirtschaftlich ausgestellt sein müssen, und bringt dies in einer den heutigen Verhältnissen entsprechenden Besoldung zum Ausdruck. Wer bei der sächsischen Landespolizei eingestellt wird, wird später nach erfolgter Genehmigung des Staatshaushaltsplanes in der Regel Beamter, d. h., er, sowie seine Familie, haben später Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung. Für die Weiterbildung der künftigen Beamten der neuen Organisation und für ihr Wohlergehen wird in jeder Hinsicht gesorgt werden. Der Zuschlag und die Nachzahlung der 150prozentigen Erhöhung der Besoldung hat selbstverständlich auch Anwendung auf die Beamten der Landespolizei gefunden. Der Eintritt in die Landespolizei ist demnach sehr vorteilhaft und kann allen Männern, die in dieser ersten Zeit mit Hand anlegen wollen, um unserem darniederliegenden Vaterlande wieder aufzuhelfen, nur empfohlen werden. Die Anstellungsbedingungen werden auf vielseitigen Wunsch der Bevölkerung noch einmal in sämtlichen Tagesblätter zur Bekanntheit mitgeteilt werden. Werbestellen befinden sich in Dresden, Jägerallee, Leipzig, Kaiserstr. 107, Chemnitz, Kaiserstr. 104. Es ist geplant, in den Bezirken der Gruppen Leipzig und Chemnitz mehrere feste und je eine fliegende Auskunftsstelle zu errichten.

Lebensmittel für die am Freitag, den 27. Februar: Auf die Bezugslebensmittelliste, Marke C/1, für Kinder: 125 Gramm amerikanische Haferflocken für 45 J., 125 Gramm Zwieback für 65 J. und ein Viertel Milchpulver für 55 J.; für Erwachsene: 125 Gramm Gerstentrocken für 19 J. und 250 Gramm Suppen für 90 J. Auf Marke C/2 250 Gramm Hülsenfrüchling zum Preis von 60 J. Die in Rarität-Waren-Nachrichten stehenden Einwohner erhalten auf die Kartoffelkartelle, Marke 2/9, 200 Gramm inländisches Weizenmehl für 34 J.

Sächsischer Gewerbetag. Im Verwaltungsbüro der Dresdener Gewerbetagung fand eine gemeinsame Tagung der sächsischen Gewerbetagungen statt, auf der u. a. beschlossen wurde, den Beschluß der Volkstammer, betreffend Ausschaltung des Zwischenschaltens bei der Lebensmittelverteilung, Protest zu erheben. Ferner beschloß der Tagungstag, dahin vorstellig zu werden, daß die in Paragraph 9, Absatz 3 und 4 des Übergangsgesetzes für das Volksschulwesen vom 22. Juli 1919 enthaltenen Bestimmungen über die Wahl eines Schulleiters auf drei Jahre auf die Fortbildungsschulen keine Anwendung finden, um die gleichmäßige Fortentwicklung dieser Schulen unter eingearbeiteten Schulleitern nicht zu gefährden, und daß die Vertreter der Berufsvereinigungen für den zu bildenden Fortbildungsausschuß nicht von den bürgerlichen Gemeindevorständen, sondern durch die Berufsvereinigungen selbst gewählt werden. Zur Bekämpfung der Hautkrankheit beschloß der Tagungstag, bei den zuständigen Stellen dahin zu wirken, daß das Baden durch entsprechende Gestaltung der neuen Reichsbäder erleichtert wird, indem den Ausführenden von Rückbauten gestattet wird, die Nebenerbaukosten gegenüber dem Friedenspreise in jährlichen Raten auf einem besonderen Konto zu tilgen, das der Beförderung nicht unterliegt. Endlich beschloßen die Gewerbetagungen, beim Wirtschaftsministerium dahin vorstellig zu werden, daß das gewerbliche Schulwesen nicht dem Kultusministerium unterstellt wird, sondern dem Wirtschaftsministerium verbleibt.

Die mit Hilfe der Münchener entworfenen Devisen der Schorrbet in Nordschleswig schienen sehr ergiebig zu sein. Man beabsichtigte, über zwanzig Pumpstationen anzulegen. Das gewonnene Öl soll durch eine Rohrleitung an die Küste und von da auf die Dampfer gepumpt werden. Man will vorerst nur das Öl abpumpen, um dann später die Raffinerie in Angriff nehmen zu können.

Eine Schieberzentrale entdeckt. In Ludenwalde wurde eine Schieberorganisation entdeckt, die Messing, Kupfer und andere Metalle im Werte von mehreren Millionen Mark erbeutet hatte. Über 50 Beteiligte wurden allein in Ludenwalde verhaftet. Große Mengen von Metall konnten den beschlossenen Firmen und Reichsstellen wieder zugestellt werden. Auch Verkäufer mehrerer Berliner Firmen sind in die Angelegenheit verwickelt.

Zu dem Einbruch in das Charlottenburger Mausoleum teilten die Berliner Blätter mit, es sei nicht ausgeschlossen, daß auch hier die Schloßbrecher von Gliende und Nikols ihre Hand im Spiel hatten. Das wertvollste Stück ihrer Beute, der von ihnen im Feigraum zurückgelassene goldene Kranz vom Sarge Kaiser Wilhelm I., habe einen Wert von 40- bis 60 000 M. Dieser Kranz ist eine Stiftung der Großherzogin Luise von Baden. Die Fürstin pflegte alljährlich am Todestage ihres Vaters ein neues goldenes Blatt mit eingravierter Jahreszahl hinzuzufügen.

Ein Kirchhof ausgeplündert. Im Städtchen Woidewitz in Westpreußen ist eine einheimische Bande dabei, den Toten ihre letzte Ruhestätte zu plündern. Es wurden Tugende von Kreuzen von den Gräbern gestürzt und fortgetragen, an vielen Stellen wurden die die Gräberränder umfassenben Umscheidungen niedergehauen und fortgeschleppt. Die Täter sind bekannt, aber nicht ein einziger bisher bestraft worden.

Frauen in deutschen Parlamenten. Von den 2339 deutschen Volksvertretern sind 155 Frauen, dies sind 6,6 Prozent. Die meisten Frauen sitzen in der Nationalversammlung mit 38, es folgen Preußen mit 21, Hamburg mit 17, Bremen mit 16. Die meisten Einzelstaaten haben keine weiblichen Abgeordneten. Die meisten Frauen sind Sozialdemokraten (41 Prozent) und Demokraten (23 Prozent).

Zum Leben nicht ausreichend. Bei einer Gerichtsverhandlung in Frankfurt a. M. bei der es sich um die Verschlebung von Kartoffeln handelte, erklärte der Verteidiger u. a., daß ihm nur 1000 M. an Lebensmitteln zur Verfügung stehen, die er für sich und seine Familie aufbringen muß. Er hat keine andere Einkunftsquelle, als die von ihm erhaltenen 1000 M. Er hat keine andere Einkunftsquelle, als die von ihm erhaltenen 1000 M.

Der praktische Neugierige. Was haben Sie Ihrer Braut zu Weihnachten geschenkt? — Ah, die wollte eine ganze Menge haben! — Nun, was denn? — Einen Papagei. — So? Dann einen Kanarienvogel. — Ah! — Ein paar Meerfischchen. — Oh! — Ein paar Goldfische fürs Aquarium. — Sm! Und? — Ein paar Kaminöfen. — Ei! — Und eine Ziege! — Haben Sie das alles ihr geschenkt? — Ah, nein, ich habe ihr bloß eine Leberwurst geschenkt, denn da ist ja doch alles drin!

Wie Wien stirbt. Die erschreckende Zunahme der Tuberkulose in Wien als Folge des Hungerelebens geht aus folgenden Zahlen hervor. Im Jahre 1914 wurden 6223 Todesfälle an Tuberkulose gemeldet, 1917 11 741, 1918 11 531, im Jahre 1919 mehr als 12 000. Es kamen demnach auf 100 000 Einwohner 480 Todesfälle, während in Paris, wo die Tuberkuloseverbreitung seit jeder eine große war, nur 100 000 Einwohner nur 235 an Tuberkulose starben, in London 140.

Die Krinoline in Schi? Das Fachblatt Sächsischer Schneidermeister schreibt: Man hört es häufiger, daß die Krinoline im Auszug sei. Daß die schlanke Modelform einmal ein Ende haben muß, weiß jeder, der sich mit Mode befaßt. Die jetzige Hüftenlinie ist der Abschied an die lose Form. Verbreiterung der Hüfte bedeutet die geschweifte Taille und diese sei nur mit festgearbeiteter Taille zu erreichen. Im allgemeinen wird die Schweißung der Taillen und Falten durch fest gearbeitete Falten erreicht, die durch Bänder gefestigt werden. Also nicht durch einzelne Teile wie früher. Geht diese Art der Bearbeitung wirklich durch, dann liegt der Schwerpunkt der Arbeit wieder nicht im Schnitt, sondern in der Beschaffenheit der Falten auf der Grundform geordnet werden. Damit eine formidable Taille oder Falte entsteht. Zum Schluß wird es darauf ankommen, ob die Falten in einen Schoß ausstrahlen oder in der Taillenkante enden. Vielleicht werden beide Richtungen Geltung erhalten. Denn die übervollen Figuren, deren es immer noch gibt, werden den Faltenhöflichkeit dankend ablehnen. Beständig der Krinoline wäre zu bedenken, daß dies nur eine Salonmode oder in einer Kleinstadt Mode sein könnte. Der Straßenverkehr in der Großstadt schließt die Krinoline von selbst aus. Man denke sich die Straßenbahnwagen voll Menschen und — die Krinoline — innen und außen auf der Plattform!

Letzte Drahtnachrichten.

Frankreichs Wünsche hinsichtlich des Rheinlandes.

Paris, 26. Februar. Der Auslandsminister des Vatikans, Sauerwein, erklärt in einem Londoner Telegramm, Frankreich verlange von England eine Militärallianz unabhängig von der Ratifizierung des Friedensvertrages durch Amerika, zweitens die Befreiung der Rheinlande aus solange als es notwendig erscheine und ihre Erweiterung auf das Ruhrkohlengebiet, außerdem dauernde finanzielle und wirtschaftliche Unterstützung zum Wiederaufbau. Eine künftige und zeitliche Ausdehnung der Okkupation in den Rheinlanden sei England sehr unangenehm. Dem englischen Oberkommando sei es auch unangenehm, daß Frankreich schwarze oder marokkanische Truppen dort verwende. Man erkläre, die Ausdehnung der Okkupation würde Frankreich und Deutschland und infolgedessen ganz Europa, in einem Zustand erhalten, der weder Friede noch Krieg sei.

Paris, 26. Februar. In der Sitzung der französischen Kammer wurde über die Einberufung der Jahresklasse 1920 verhandelt. Der Abgeordnete Djola erklärte, Deutschland habe einen solchen Überlauf erlitten, daß es nicht an den Krieg denken könne. Der Sozialist Boncourt verlangte die vollständige Entwaffnung Deutschlands. Solange das französische Heer am Rhein stehe, sei keinerlei Gefahr vorhanden. Die deutsche Armee aber müsse baldigst auf die im Friedensvertrag vorgesehene Stärke zurückgeführt werden.

Haag, 26. Februar. Wie Reuters Courant aus London meldet, erklärte Churchill im Unterhause zur Verabschiedung der deutschen Heereskräfte, bisher habe man nicht den Eindruck von mangelndem guten Willen der deutschen Regierung gehabt, die tatsächlich eine große Zahl von Bestimmungen des Friedensvertrages zur Ausführung gebracht habe.

Die Danziger Verfassung.

Berlin, 26. Februar. Aus Danzig wird gemeldet, daß Sir Reginald Tower beim Empfang der Behördenvertreter erklärte, er wolle die Danziger Regierungsgeschäfte auf die Dauer nicht an-

ter alleiniger Verantwortung führen. Er halte es für überflüssig für die Danziger Interessen, wenn er zu seiner Unterstützung eine Körperschaft hätte, die aus eingeleiteten Bürgern bestünde. Dabei dachte er an die Bildung eines Staatsrates, der bei der Ausarbeitung der Danziger Verfassung zur Mitwirkung herangezogen werden müsse.

Asquith gewählt.

London, 26. Februar. Bei der Wahl in Walsby erhielten Asquith (Liberal) 14 694, Biggar (Arbeiterpartei) 11 840 und der Kandidat der Konföderierten Union 3778 Stimmen.

Berlin, 26. Februar. Das Ergebnis der Wahl von Asquith ist, wie die offizielle Zeitung meint, für die gegenwärtige Stimmung der englischen Wählerchaft keineswegs typisch. Asquith selbst habe trotz des Widerstandes der Wahlmaschine durch eine intensive Wahlagitator einen Stimmenzuwachs von einigen tausend Stimmen gewonnen. Wie das Berliner Tageblatt meint, könnte der Erfolg von Asquith dem alten und eigentlichen Liberalismus wieder stärkeren Schwung verleihen.

Flüchtlinge aus Archangel.

Kopenhagen, 26. Februar. Nach einem Telegramm aus Christiania hat das norwegische Justizministerium aus Hammerfest folgende drastische Nachricht erhalten: Die nordrussische Regierung und General Miller sind aus Archangelst am Bord eines russischen Eisbrechers auf dem sich über 1000 Flüchtlinge, namentlich Russen, Dänen und Belgier befinden, hier eingetroffen. Es war ihnen im letzten Augenblick gelungen, aus Archangelst zu entkommen. Der Eisbrecher ist gestern nach Tromsø weitergefahren.

Sturm im japanischen Parlament.

Amsterdam, 26. Februar. Den Blättern zufolge meldet Eastern Service aus Tokio, daß das japanische Abgeordnetenhaus während der Erörterung des Gesetzes über das allgemeine Wahlrecht der Schauspielwilder Zusammenstöße und eines Handgemenges war. Die Oppositionspartei stellte den Antrag, der Regierung ein Misstrauensvotum zu geben. Die Menge griff die Büros der Regierungsblätter wegen ihrer Opposition gegen das allgemeine Wahlrecht an. Die Polizei mußte einschreiten, um weiteren Zusammenstößen vorzubeugen.

Kleine Drahtnachrichten.

Berlin, 26. Februar. Die Garnison von Flensburg erhielt gestern, wie der Lok-Anz. berichtet, Verstärkung. Aus der ersten Zone traf eine Kompanie französischer Alpenjäger in Stärke von 320 Mann ein.

Berlin, 26. Februar. Daß die Mehrversorgung Berlins durch den Ausfall der Müllerarbeiter irgendwie gefährdet werde, ist, wie der Vorwärts meldet, kaum zu befürchten.

Berlin, 26. Februar. Der Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen teilt mit, daß nach dem bei ihm aus Großberlin vorliegenden Meldungen insgesamt 52 Prozent der Angestellten den Tarifvertrag anerkannt haben. Damit ist eine Mehrheit für den Vertrag gesichert.

Berlin, 26. Februar. Die gesamten Berliner Zigarettenfabriken haben jetzt ihrem Personal ebenfalls zum 31. März gekündigt. In Berlin werden dadurch laut Lok-Anz. 10 000 Arbeiter und Angestellte erwerbslos, bei den anderen deutschen Fabriken 50 000.

Berlin, 26. Februar. Die Verhandlungen des Reichs-Schulsausschusses wurden am Mittwoch zu Ende geführt. Unterrichtsminister Schulz stellte fest, daß der Reichsschulsausschuh in seiner Entscheidung frei sei, besonders hinsichtlich des Ausmaßes der Neuordnung.

Berlin, 26. Februar. Das Polizeipräsidium von Berlin hat die vom Finanzministerium auf die Feststellung der Schänder der Fiktengruft ausgelegte Belohnung von 5000 M um 15 000 M erhöht.

Berlin, 26. Februar. In der gestrigen Landesversammlung wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag der Sozialdemokraten und des Zentrums, die Höchstmehreinerordnung der Landesversammlung zur Kenntnisnahme vorzulegen, einstimmig angenommen.

Amsterdam, 26. Februar. Telegramm meldet aus London: Im Unterhause ist mitgeteilt worden, daß die englische Regierung 700 Millionen £ für Lebensmittel, Eisenbahnmateriale usw. vorgeschossen habe.

Amsterdam, 26. Februar. Telegramm meldet aus London: Es wurde beschlossen, einen Gedankenaustausch über die Abreise zwischen dem jugoslawischen Delegierten Trumitsch und Nitti in London herbeizuführen.

Paris, 26. Februar. Nach einer Verlautbarung des Petit Parisien aus London ist in Konstantinopel ein Detachement englischer Marineinfanterie gelandet worden.

Paris, 26. Februar. Nach dem Echo de Paris freifen in Lyon 63 000 Arbeiter, weil sich dort andere Arbeiterklassen dem Eisenbahnerausstand angeschlossen haben.

Haag, 26. Februar. Neue Courant meldet aus Washington, daß der Senat beschlossen habe, den Friedensvertrag am Donnerstag weiter zu behandeln und alle anderen Fragen zurückzustellen, bis der Friedensvertrag endgültig erledigt sei.

Bern, 26. Februar. Wie die Baseler Nachrichten aus gutunterrichteten Pariser Kreisen erfahren, steht für den Augenblick die Errichtung einer französischen Gesandtschaft beim Vatikan nicht in Frage.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Erik Arnholt.

AMBI-Massivbau
AMBI, Abt. 1/3360 Berlin-Johanniathal.

Carmol
tut wohl
bel Rheuma, Hexenschuss, Kopf-, Hals-, Zahnschmerzen.
Verlangen Sie in den Verkaufsstellen ausdrücklich Carmol.
Können Sie unsere Präparate am Platze nicht erhalten, so wenden Sie sich, bitte, direkt an uns, wir versenden dann KOSTLOS.
Carmol-Fabrik, Rheinsberg, Mark (399)

Vermischtes.

Der Heringswucher besetzt. In dem Kampfe des Lübecker Landesverwaltungsamtes gegen die überhöhten Heringspreise der Lübecker Fischereigenossenschaft ist nun ein voller Erfolg zu verzeichnen. Die Lübecker Mitglieder der Genossenschaft haben sich verpflichtet, die Fänge sämtlich in Trauerkünde an Land zu bringen. Inzwischen ist auch vom Reichswirtschaftsamt II in Schwerin die Fischerei als lebenswichtiger Betrieb im Sinne des § 8 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 12. Januar 1920 erklärt und die beiden Geschäftsführer der Genossenschaft, die als die Hauptheber in dem Widerstand der Fischer zu gelten haben, wegen Preiswuchers verhaftet worden. In Lübeck waren bereits die Wäldlinge im Einzelverkauf zum Preise von drei Mark pro Pfund erhältlich.

Seite, machte aber mit seinen Anforderungen an die Wohnung selbst diesen Punkt der Heimgründung äußerst schwierig. Doch endlich ließ sich in einer stillen, vornehmen Straße des Tiergartenviertels ein geeignetes Quartier finden, das allen Ansprüchen moderner Eleganz, schön und zugleich für den Zentrum Berlins tätigen Geschäftsmann, bequemer Lage, genügt. Der Mietpreis überstieg zwar sehr das Einkommen der preussischen Richter, der arauhaarigen Gymnasialprofessoren und mancher anderen höheren Beamten. Für Leberrecht Wiedenkamp und Frau Inge, geborene Hindenberg, würde aber eine solche jährliche Mietsausgabe durchaus keine Verschwendung sein.

Im Städtchen wurde von alledem dies und das lautbar. Man schlug nun von der Verlobung und Phantasterei von der Hochzeit das Unglaublickste zusammen. Der Kommerzienrat, der in prächtigster Laune war, meinte amüsiert, als ein Stadtverordneter ihn gelegentlich deswegen anhielt: Natürlich, es wird eine große Geschichte. Der türkische Sultan schickt sogar einen Vertreter. Darauf erstaunte Augen des Wiedenkamp, der dann äußerlich hochachtungsvoll darschaut, als der Kommerzienrat erklärte, daß diese Ehre auf eine türkische Wasserfestspiele zurückzuführen wäre, die der Sultan von ihm bezogen habe.

Und so unglaublich es klingen mag, es bleibt aber als Tatsache bestehen, ein Teil der Leute erzählte sich mit höchster Spannung von der Hochzeitsteilnahme des Sultans, denn das war mittlerweile aus dem Vertreter geworden.

Leberrecht Wiedenkamp lachte dazu, Inge war das jedoch gar nicht recht. „Über Papa, damit treibst du nur Schaulustige in die Kirche“, äußerte sie vorwurfsvoll. Sie empfand die Schaulust schon im voraus peinlich, auch dachte sie an Fräulein Ollmann, die jedenfalls nur den Witten ihrer kleinen Mama nachgegeben hatte, als sie die Einladung besagend beantwortete.

(Fortsetzung folgt.)

